

festgesetzten Normen entsprechend, sind die Chronometer ihrer Güte nach so geordnet, dass dasjenige Instrument, bei welchem der Unterschied zwischen dem grössten und kleinsten Dekadengänge (Betrag A) vermehrt um den doppelten Betrag der grössten zehntägigen Gangschwankung zwischen zwei aufeinander folgenden Dekaden (Betrag B) ein Minimum ist, die erste Stelle in der Prüfungsliste einnimmt und die anderen Uhren je nach der Grösse dieser numerischen Werthe nachfolgen.

Die Maximal- und Minimalgänge sind in beiden Tabellen durch Anfügung eines (*) gekennzeichnet und deren Differenz ebenfalls auf Zehnthelle einer Sekunde abgerundet in Tabelle II eingetragen, während in Tabelle I die beiden auf einander folgenden Dekadengänge, welche den grössten Unterschied zeigen, durch (†) kenntlich gemacht und ihre Differenz gleichfalls in Tabelle II eingetragen ist.

Bei genauerer Betrachtung der Gang-Tabellen zeigt sich gegenüber den Resultaten der vorjährigen Konkurrenz sofort der doppelte Fortschritt, dass einmal die Anzahl derjenigen Instrumente, bei welchen der Betrag $A + 2B$ die Grenze von 35 Sekunden nicht übersteigt, nicht unwesentlich gestiegen ist, und zweitens selbst bei den in der Rangordnung letzten Chronometern bei weitem nicht so hohe Beträge jener Normirungsgrösse erreicht werden, wie bei der letzten Prüfung. Während im vorigen

Jahre nur 6 von 23 Instrumenten innerhalb der Grenze von 35 Sekunden geblieben waren, ist bei der diesjährigen Prüfung dieses bei 9 Chronometern von 17 der Fall, und es muss denselben entschieden das Prädikat „ausgezeichnet“ gegeben werden. Die danach folgenden Chronometer 10 bis 14 zeigen ebenfalls sehr gleichmässige Gänge und verdienen mit Recht, als „recht gute“ und „gute“ Instrumente bezeichnet zu werden. Selbst die letzte Gruppe, welche die Chronometer 15 bis 17 umfasst, überschreitet die Grenze von 55,5 Sekunden für die Grösse $A + 2B$ nicht, und es ist daher ihre Verwendung für die Zwecke der Schifffahrt zu empfehlen. Die relativ niedrige Stellung dieser Instrumente ist zum grossen Theile, abgesehen von einer nicht erheblichen Acceleration bei Nr. 15, wol auf den Einfluss einer nicht in allen Temperaturen gleichmässig wirkenden Compensation zurückzuführen. Immerhin sind es recht brauchbare Instrumente, und es mag hier mit Befriedigung konstatiert werden, dass der höchste Betrag der Grösse $A + 2B$ in diesem Jahre kleiner geblieben, als bei irgend einer der vorhergehenden Prüfungen.

Hamburg, den 10. Mai 1886.

Der Vorstand der Abtheilung IV der Seewarte.

Georg Rümker,
Direktor der Sternwarte.

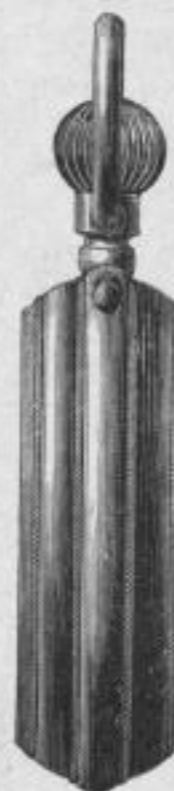
Uhrengehäuse

mit staubdichtem Schraubenverschluss;

von J. Roth & Cie., Uhrenfabrikanten in Solothurn (Schweiz).

Die seit vielen Jahren vortheilhaft bekannte obige Firma hat soeben den Uhrenmarkt mit einer neuen Uhr bereichert,

welche eine gute Aufnahme in Fachkreisen vollkommen verdient. Wir geben deshalb unseren Lesern ein deutliches Bild dieser praktischen Neuerung und fügen demselben einige Erläuterungen bei. — Der staubdichte Schraubenverschluss des Gehäuses, die Leichtigkeit des Auf- und Abschraubens der verschiedenen Theile desselben und die Beseitigung der Scharniere bieten Vortheile, welche vom Uhrmacher, wie vom Träger der Uhr in gleicher Weise zu schätzen sind. Man kann die Vorzüge des neuen Gehäuses und



der Uhr, die durch dasselbe geschützt wird, wie folgt zusammenfassen: Durch das Zusammenschrauben des Mitteltheiles vom Gehäuse (der Carrüre) mit dem Staubring, dem Boden und dem Glasring erhält das Gehäuse und namentlich die Carrüre eine solche Festigkeit, dass diese Theile vor dem Zusammendrücken, Beulen u. s. w. durch Stoss, Schlag oder Druck in vollkommener Weise geschützt sind.

Der hermetische Verschluss vermittelst Staubring macht das Eindringen von Staub und die Verunreinigung des Oeles unmöglich. Dadurch wird die Hauptursache des Stehenbleibens

der Uhren und der Abnutzung der feinsten Theile derselben beseitigt.

Die Mischung des Oeles und des Staubes bildet bekanntlich eine Reibungsmasse, welche die verschiedenen Theile des Uhrwerkes angreift und mit der Zeit unbrauchbar macht. Dieser Uebelstand verschwindet mit dem staubdichten Schraubenverschluss.

Dem Uhrmacher wird durch die Verwendung des neuen Gehäuses manche zeitraubende Unannehmlichkeit wegen der so oft gebrochenen oder unrichtig eingesetzten Scharniere erspart.

Der Träger der Uhr wird dem Erfinder Dank wissen für die Beseitigung der spitzigen Anhängsel des Gehäuses, d. h. vorstehende Scharnierenden etc., welche die Westentaschen selten unverseht lassen. Da Jedermann mit Leichtigkeit die Bestandtheile des Gehäuses auf- und abschrauben kann, wird der Besitzer der Uhr zu jeder Zeit ein Mono-

gramm, Verzierungen u. s. w. eingraviren lassen oder der Uhrmacher in leichtester Weise ein Glas einsetzen können.

Ohne Scharniere behält das Gehäuse seine kreisrunde symmetrische Gestalt, so dass auch das ästhetische Gefühl durch diese Neuerung befriedigt wird.

Die vorstehenden Abbildungen erläutern die neue Bauart, ohne weiterer Beschreibung zu bedürfen. Der Staubring besteht aus Nickellegirung, so dass ein Abnutzen der Schraube nicht zu befürchten ist. Der Schraubenverschluss sichert auch die dauerhafte Regulirung der Uhr.

Der erste österreichische Uhrmachertag in Wien.

Wie schon mitgetheilt, fand am 9., 10. und 11. Oktober in Wien der erste österreichische Uhrmachertag statt. Derselbe erfreute sich einer sehr zahlreichen Betheiligung seitens der Be-

rufsgenossen, ca. 500 Kollegen hatten sich eingefunden, und verlief in durchaus würdiger und befriedigender Weise.

Als Präsident des Uhrmachertages wurde der Vorsteher der Wiener Uhrmachergenossenschaft, Herr Wilh. Bauer gewählt, dessen vorzügliche Leitung volle Anerkennung fand; als Stellvertreter wurden gewählt die Herren: J. Pfeiffer, Prag und